

Urkunden, die das Kloster noch am Ende des 15. Jh. besessen hat, ist nur noch etwa die Hälfte erhalten geblieben; die ältesten Stücke sind zudem von Fälschungen durchsetzt. Etwas besser ist es um die chronikalische Überlieferung bestellt. Eine Chronik (1030-1515) und die *Acta abbatum Brauweilerensium* (1024-1778) „gestatten in fast allen Jahrhunderten Einblicke in den klösterlichen Alltag, wie sie sonst im westdeutschen Raum kaum einmal möglich sind.“ Dazu kommen sieben vollständig erhaltene Jahrgänge der Kellnereirechnungen aus der Mitte des 14. Jh. mit wertvollen Angaben über den Klosterhaushalt. Die *ma. Geschichte der Abtei* ist in erster Linie durch die Beziehungen zur Kölner Kirche geprägt, in deren Besitz Brauweiler um 1051 überging. Nicht geringe Bedeutung hatten sodann die Beziehungen zu den Erzbischöfen von Trier, den Grafen und Herzögen von Jülich-Berg und zur Stadt Köln. Als 1467 die adligen Mönche „das von ihnen heruntergewirtschaftete Kloster“ verließen, wurden Mönche bürgerlicher Herkunft aus Groß-St. Martin in Köln eingesetzt, die der Bursfelder Kongregation angehörten.

A. G.

Gunther HIRSCHFELDER, *Die Kölner Handelsbeziehungen im Spätmittelalter* (Veröffentlichungen des Kölnischen Stadtmuseums 10) Köln 1994, Stadtmuseum, IX u. 656 S., 23 Karten, ISBN 3-927396-58-3. – Diese auf breiter Basis gedruckter Quellen fußende Trierer Diss. legt das Hauptaugenmerk auf die Raumbeziehungen des Kölner Handels und deren Entwicklung. Sie untersucht in Längsschnitten und geographisch gegliedert Handelsziele, die mehr als 2 Tagereisen (50–60 km) von Köln entfernt sind und unterstützt die Ausführungen mit kartographischer Aufarbeitung der Ergebnisse (Iberische Halbinsel, Italien, Südosteuropa, Böhmen, Schlesien, Ostsee, Niederlande, England, engeres Reichsgebiet). Dabei werden einzelne Dokumente aufgearbeitet, die kurzen Einblick in verschiedene Händlerdynastien bieten, zu deren detaillierterer Kenntnis Einzelstudien wohl noch einiges beitragen könnten. In der gut strukturierten Zusammenfassung werden dann drei Phasen des Kölner Fernhandels sichtbar gemacht, denen jeweils andere Hauptachsen entsprechen. Man gewinnt hier auch einen Überblick über die gehandelten Produkte. Die Organisation des Fernhandels kommt nur andeutungsweise zur Sprache. Diese Gesamtdarstellung wird durch ein Orts- und Personenregister auch für Wirtschaftshistoriker anderer Regionen nützlich und ist durch eine ausführliche Bibliographie ergänzt. Eine sprachliche Eigenheit (oder ist es regionaler Einfluß?) sei noch erwähnt: Das in keinem der geläufigen Lexika und auch im Grimmschen Wörterbuch nur als veraltetes Verbum vorkommende „bekümmern“ und das nirgends erwähnte „Bekümmern“ werden anstelle von ausrauben oder Beschlagnahme durch das ganze Werk hindurch benutzt und bedürfen, vor allem im Zusammenhang mit Personennamen, die als solche schwierig zu erkennen sind, einiger Gewöhnung (z. B. S. 59).

D. S.

Martin SCHOEBEL, *Die Mainzer Rheinmühlen im Mittelalter. Ein Beitrag zur Geschichte der rheinischen Schiffmühle*, Blätter für deutsche LG 129 (1993) S. 79–115 (5 Abb.). – Im Gegensatz zu Köln, wo zeitweise 35 Schiffsmühlen in Betrieb waren, gab es in Mainz bis ins 14. Jh. derer nur zwei. Die erste ist 1104, die zweite 1112 urkundlich erwähnt (Mainzer UB I Nr. 418 bzw. 457). Soweit wie möglich geht der Vf. deren Geschichte und Besitzverhältnissen nach